

# Geistes Erdwallen

Autor(en): **Gan, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853389>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Geistes Erdewallen

von Peter Gan

*Als ER sich mit schüchternen Gebärden  
scheu und ängstlich langsam selbst begann  
und, hineingeraten in das Werden,  
unter den unsäglichsten Beschwerden  
aus der Fremde sich zurückgewann,*

*Trieb, was lebefromm im Dunkel ruhte,  
schmerzlich sich durch sich ans Licht empor,  
wo er, über seinem Rätselblute  
sinnend, nach dem Wink der Wünschelrute  
Geist zu sein die Widerwelt beschwor.*

*Schließlich gab es nirgends eine Frage,  
die gerufen Antwort schuldig blieb,  
und die hochgeheimnisvolle Sage  
(ach sie kannte einmal bessere Tage)  
schlich davon wie ein ertappter Dieb.*

*Fraglos war die Welt, und fraglos deuchte  
sich der Geist ein Gott im Selbstgenuß,  
der den Archimedespunkt erreichte ;  
doch im Glasgefängnis seiner Leuchte  
blieb er ohnmachtsklein Homunculus,*

*Den der Welten sämtliche Gewalten  
nicht begaben konnten allzumal  
strömend den Peneios aufzuhalten ;  
seiner Wellen wandelnde Gestalten  
keine kam vorbei ein zweites Mal.*

*Und betroffen fühlt im tiefsten Sinne  
sich der Flaschengeist in sich gebannt,  
hält am Ufer seines Wahnes inne  
und zerbricht, daß er ins All zerrinne,  
seine Glasgestalt am Wagenrand*

*Galateens ; feuriges Entzücken  
 löst ihn auf in Phosphorflammengischt,  
 bis er von Millionen Wellenrücken,  
 gierig sich mit seinem Tod zu schmücken,  
 fortgeschwemmt im Ozean erlischt. – –*

*Doch das krause Märchen fortzuspinnen  
 regt geheim sich Lebensneubeginn,  
 horcht erstaunt mit neugierfrommen Sinnen  
 über seinen Sinn gebeugt nach innen,  
 wo die Zauberformel tönt : « ich bin ».*

*Ja, ich bin! o ewiges Erschrecken,  
 wenn der Spiegel uns zu sein belehrt.  
 Nicht des Höllenrachens Zähneblecken  
 ist so schrecklich wie dies Selbstentdecken,  
 das uns unvermutet widerfährt.*

*Denn nun sind wir doppelt, und die Brücke  
 in das bloße Sein ist abgebrannt.  
 Makellos die Welt zerbrach in Stücke,  
 aufgebrochen gähnt die ewige Lücke  
 zwischen Hüben-Drüben ausgespannt.*

*Zage in die Welt, aus ihr geboren,  
 tritt ihr Widerbild, erhöht und rein ;  
 denn wir haben nur, was wir verloren ;  
 zwar wir sterben, denn wir sind geboren ;  
 weil wir werden, wissen wir zu sein*

*Und bekennen uns als Japetiten,  
 himmlisch irdisch doppelten Geschicks ;  
 die den Himmel in der Welt errieten,  
 die gehorsam blieben im Gebieten,  
 sehn das Außen innerlichen Blicks.*

*Weil wir Gott als Geist beim Namen nannten,  
 gibt des Engels Schwert die Pforte frei.  
 Weil wir, zu entwerden einverstanden,  
 gläubig uns in das Gegebne fanden,  
 bricht der Regenbogen nicht entzwei,*

*Der ins Morgenrot der Visionen  
frühster Bilder sich hinüberschwingt  
und, Gehorsam königlich zu lohnen,  
Seraphim und Elohim und Thronen  
gleichgeordnet uns zurückverjüngt*

*Ins Erschauen jenes Bilderreigens,  
dessen jedes Bild die andern meint.  
Dankbar der Gedanke bricht des Schweigens  
tote Helligkeit, und frommen Neigens  
sieht er sich dem Kinderblick geeint,*

*Sieht mit großen unschuldsewigen Augen  
jung die Erde wie am Ersten Tag.  
Hundert Brüste, Lebekraft zu saugen,  
reicht sie Allen, die zu leben taugen,  
reicht sie Jedem, der da trinken mag! --*

\*

*Hat der Geist zu Ende sich gesonnen,  
kam der Jüngste Tag und steht die Zeit;  
wie die Raupe, so sich eingesponnen,  
bricht er auf zu immer neuen Wonnen  
leidgeschüttelt in sein Flügelkleid.*

*Und so schlinge sich, mit ewiger Wende  
in den zeitenlosen Ring gefügt,  
anfanglos in den Beginn das Ende.  
Endlos reg sind Gottes Schöpferhände,  
sind gefaltet in sich selbst genügt.*

\*

\*

\*